

Stephan J. Harms

# Menschenbilder und Typologie

*Kategorien neurotischer Motivationsstrukturen als*

*Orientierungshilfe in der sozialen Arbeit*

*Chancen und Risiken*

# **DIALOGISCHES LERNEN**

Herausgegeben von Dr. Cornelia Muth

ISSN 1614-4643

Stephan J. Harms

# **MENSCHENBILDER UND TYPOLOGIE**

Kategorien neurotischer Motivationsstrukturen als  
Orientierungshilfe in der sozialen Arbeit

Chancen und Risiken

*ibidem*-Verlag  
Stuttgart

### **Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

### **Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available in the Internet at <http://dnb.d-nb.de>.

Dieser Titel ist als Printversion im Buchhandel  
oder direkt bei *ibidem* ([www.ibidem-verlag.de](http://www.ibidem-verlag.de)) zu beziehen unter der

ISBN 978-3-89821-703-3.

∞

ISSN: 1614-4643

ISBN-13: 978-3-8382-5703-7

© *ibidem*-Verlag  
Stuttgart 2012

Alle Rechte vorbehalten

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und elektronische Speicherformen sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

All rights reserved. No part of this publication may be reproduced, stored in or introduced into a retrieval system, or transmitted, in any form, or by any means (electronical, mechanical, photocopying, recording or otherwise) without the prior written permission of the publisher. Any person who does any unauthorized act in relation to this publication may be liable to criminal prosecution and civil claims for damages.

## **Vorwort der Herausgeberin**

Mit der vorliegenden Studie wird ein vernachlässigter Aspekt Dialogischen Lernens hervorgehoben. Der Autor zeigt, wie wichtig und gleichwertig zur Begegnung das Ich-Es, das Subjekt-Objekt-Verhältnis, für die dynamische Zweiheit des Menschen ist.

Der Mensch lebt laut Martin Buber in einer Doppelbewegung, und ohne echte Distanzierung kann er/sie nicht dialogisch lernen. Anders gesagt: Ohne Distanz kein Begegnen und wahres Erkennen des Gegenübers. Wir brauchen somit das Ich-Es als Analyse und Bedingung für die Dialogpraxis.

Wie schwierig in dieser Hinsicht auch das wissenschaftliche Wahrnehmen der Menschen ist, wird in der pädagogischen Anthropologie und anhand psychologischer Typologien immer wieder neu diskutiert. Diesbezüglich stellt Stephan Harms das Menschenbild der Proto-Analyse vor. Diese Theorie, die sich u. a. auf die Psychoanalyse bezieht, spiegelt den Menschen in seiner Seinsvielfalt und in seinen psycho-sozialen Lernmöglichkeiten wider.

Welchen Nutzen die protoanalytische Typologie als Diagnostik für die Soziale Arbeit haben kann, veranschaulicht der Autor im letzten Kapitel, wiederum in beispielhafter Distanzierung zum vorliegenden Thema!

Cornelia Muth



# Inhalt

|   |    |
|---|----|
| <b>1. Einleitung</b>  | 7  |
| 1.1. Die Notwendigkeit eines reflektierten Menschenbildes                   | 7  |
| 1.2. Typologien   | 8  |
| 1.3. Thematischer Überblick   | 8  |
| 1.4. Anmerkung zur Sprache  | 10 |
| <b>2. Menschenbilder</b>  | 11 |
| 2.1. Was macht ein Menschenbild aus?  | 11 |
| 2.2. Menschenbilder in der Sozialpädagogik                                  | 12 |
| 2.3. Leib, Seele und Geist als Kategorien der menschlichen Vorstellungswelt | 14 |
| <b>3. Typologien</b>  | 17 |
| 3.1. Unterscheidungen   | 17 |
| 3.1.1. Allumfassend oder spezifisch   | 17 |
| 3.1.2. Statisch oder dynamisch  | 18 |
| 3.2. Verschiedene Typologien  | 18 |
| 3.2.1. Die vier Temperamente nach Hippokrates                               | 19 |
| 3.2.2. Psychosexuelle Entwicklungsstufen nach Freud                         | 20 |
| 3.2.3. Psychosoziale Entwicklungsstufen nach Erikson                        | 21 |
| 3.2.4. Psychologische Typen nach Jung und der MBTI                          | 22 |
| 3.2.5. Die vier Angst-Typen nach Riemann                                    | 25 |
| <b>4. Das Enneagramm</b>  | 27 |
| 4.1. Herkunft   | 27 |
| 4.2. Zwischen Psychologie und Spiritualität                                 | 29 |
| 4.3. Die Struktur des Enneagramms   | 30 |
| 4.3.1. Der Fokus  | 31 |
| 4.3.2. Ein triadisches Modell   | 33 |
| 4.3.2.1. Drei Intelligenzen   | 33 |
| 4.3.2.2. Bauch, Herz und Kopf   | 34 |
| 4.3.2.3. Einsatz der Intelligenzen  | 35 |
| 4.3.2.4. Bevorzugung und Ablehnung  | 35 |
| 4.3.2.5. Überlebens-Programme   | 36 |
| 4.3.3. Leidenschaften und Fixierungen                                       | 37 |
| 4.3.4. Die neun Typen   | 38 |
| 4.3.4.1. Typ EINS   | 40 |
| 4.3.4.2. Typ ZWEI   | 42 |
| 4.3.4.3. Typ DREI   | 44 |

|           |  |           |
|-----------|--|-----------|
| 4.3.4.4.  | Typ VIER .....   | 46        |
| 4.3.4.5.  | Typ FÜNF .....   | 48        |
| 4.3.4.6.  | Typ SECHS .....  | 50        |
| 4.3.4.7.  | Typ SIEBEN .....   | 52        |
| 4.3.4.8.  | Typ ACHT .....   | 54        |
| 4.3.4.9.  | Typ NEUN .....   | 56        |
| 4.3.5.    | Weitere Elemente .....   | 58        |
| 4.3.5.1.  | Flügel .....   | 58        |
| 4.3.5.2.  | Subtypen .....   | 59        |
| 4.3.5.3.  | Verwicklungs- und Entwicklungslinien .....   | 60        |
| 4.3.6.    | Außerhalb des Fokus .....  | 64        |
| 4.4.      | Vergleiche .....   | 65        |
| <b>5.</b> | <b>Das Menschenbild im Enneagramm</b> .....  | <b>69</b> |
| 5.1.      | Der Mensch als Neurotiker .....  | 70        |
| 5.2.      | Die Charakterfixierung als spezielle Begabung .....                                  | 72        |
| 5.3.      | Leib, Seele, Geist und Überlebensstrategien .....                                    | 73        |
| 5.4.      | Menschliche Entwicklung .....  | 75        |
| 5.5.      | Beziehungen .....  | 77        |
| 5.6.      | Menschenbilder im Enneagramm .....   | 79        |
| <b>6.</b> | <b>Relevanz für die sozialpädagogische Arbeit</b> .....                              | <b>81</b> |
| 6.1.      | Abgrenzung zur Therapie .....  | 82        |
| 6.2.      | Arbeit an der eigenen Kompetenz .....  | 83        |
| 6.3.      | Ein Schlüssel zum Verständnis Anderer .....  | 85        |
| 6.3.1.    | Die Eigenart des Hilfeempfängers voraussetzen,<br>akzeptieren und wertschätzen ..... | 85        |
| 6.3.2.    | Auf den Hilfeempfänger abgestimmtes, pädagogisches Handeln .....                     | 86        |
| 6.3.2.1.  | Hilfen für Typ EINS .....  | 88        |
| 6.3.2.2.  | Hilfen für Typ ZWEI .....  | 88        |
| 6.3.2.3.  | Hilfen für Typ DREI .....  | 88        |
| 6.3.2.4.  | Hilfen für Typ VIER .....  | 88        |
| 6.3.2.5.  | Hilfen für Typ FÜNF .....  | 89        |
| 6.3.2.6.  | Hilfen für Typ SECHS .....   | 89        |
| 6.3.2.7.  | Hilfen für Typ SIEBEN .....  | 89        |
| 6.3.2.8.  | Hilfen für Typ ACHT .....  | 89        |
| 6.3.2.9.  | Hilfen für Typ NEUN .....  | 90        |
| <b>7.</b> | <b>Schlussbetrachtung</b> .....  | <b>91</b> |
| <b>8.</b> | <b>Literaturverzeichnis</b> .....  | <b>98</b> |

# 1. Einleitung

*„Merkwürdig ist es schon“, sagt sich der Krieger des Lichts. „Warum treffe ich bloß so viele Menschen, die sich bei der erstbesten Gelegenheit von ihrer schlechtesten Seite zeigen? Sie verbergen ihre innere Kraft hinter Aggressivität, ihre Angst vor der Einsamkeit hinter der Maske der Unabhängigkeit. Sie glauben nicht an ihre eigenen Fähigkeiten und vertun doch ihre Zeit damit, ihre Vorzüge in alle vier Himmelsrichtungen hinauszuposaunen.“*

*Der Krieger liest diese Zeichen bei vielen Männern und Frauen, die er kennt. Er läßt sich nicht vom Schein täuschen und schweigt lieber, wenn man versucht, ihn zu beeindrucken. Doch er ergreift die erstbeste Gelegenheit, um seine eigenen Fehler zu korrigieren, denn die anderen sind stets ein guter Spiegel unserer selbst.*

*Ein Krieger nutzt alle Gelegenheiten, sein eigener Meister zu werden.*

Paulo Coelho

*Handbuch des Kriegers des Lichts*

## 1.1. Die Notwendigkeit eines reflektierten Menschenbildes

Soziale Arbeit ist ihrem Wesen nach immer zunächst auf den Menschen bezogen. Dies kann eine Einzelperson oder Gruppe in einer konkreten Notlage sein, bezieht sich aber auch auf die Gesellschaft als Gesamtheit aller Menschen einer Stadt, eines Landes oder der ganzen Welt (vgl. z.B. Galuske, S.33). Wenn der Mensch also im Mittelpunkt allen helfenden Handelns steht, ist ein klar definiertes Menschenbild eine unerlässliche Bedingung und Grundlage für professionelle soziale Arbeit. Schilling formuliert es so: „Jedes pädagogische System ist von einer ganz bestimmten Auffassung vom Menschen getragen. Jeder Pädagoge (wie jeder Mensch überhaupt) hat ein bestimmtes Bild vom Menschen, das Grundlage seiner pädagogischen Entscheidungen ist. Von ihm leitet er bewusst oder unbewusst seine Ziele, sein Handeln ab“ (s. Schilling, S.1). Es ist also unmöglich, kein Menschenbild zu haben. Sich dieses bewusst zu machen und sich die Frage zu stellen, wie das eigene Menschenbild beschaffen ist und wie es sich auf die eigene Arbeit auswirkt, ist eine grundlegende Aufgabe aller pädagogisch Tätigen. Das Menschenbild wirkt sich auf das eigene Verständnis von „Normalität“ bzw. Gesundheit des Menschen, von Veränderbarkeit, Lernen oder auch Entwicklung aus, es bestimmt die ausgewählten Methoden und Konzepte, und, noch wichtiger, es kennzeichnet die innere und äußere Haltung des Pädagogen, mit der er den Menschen,

also besonders seinen Adressaten, gegenübertritt. Ist dieses Menschenbild unbewusst, enthält es möglicherweise Widersprüche. Es könnte in sich inkonsistent sein oder nicht zu dem vertretenen pädagogischen Leitkonzept passen und so in einem maskenhaft und unehrlich wirkenden Auftreten resultieren. Die für erfolgreiches, glaubwürdiges und professionelles Helfen erforderliche Authentizität lässt sich nur erlangen, wenn man sich die eigene Haltung, die eigenen Grundüberzeugungen bewusst macht und von da ausgehend weiterentwickelt.

## **1.2. Typologien**

Typologien stellen eine spezielle Form von systematisiertem Menschenbild dar. Jeder Typologie liegt ein allgemeines Menschenbild zugrunde, welches dann nach bestimmten Kriterien in einen Katalog von, voneinander abgrenzbaren, Typen ausdifferenziert wird. Somit trägt eine Typologie einerseits der Verschiedenheit aller Menschen Rechnung und bietet ein konkretes, pluralistisches Modell des Menschen an, andererseits legt es den Gedanken nahe, dass jeder Mensch auf einen Typus reduzierbar wäre und verführt zu einem „Schubladendenken“, welches wiederum die Einzigartigkeit und Besonderheit des Einzelnen missachtet. Nichtsdestotrotz dürfte jedem Menschen ein vergleichendes Nebeneinanderstellen von Merkmalen seiner Bekanntschaften nicht fremd sein. Ähnlichkeiten im äußeren Erscheinungsbild, im Verhalten und Kommunizieren sowie in der Weltsicht und dem, was man gemeinhin als „Charakter“ oder „Temperament“ bezeichnet, lassen sich immer wieder beobachten und bieten sich förmlich an, Vergleiche zu ziehen oder sogar zu dem Schluss zu kommen, es gäbe eine Gruppe von Menschen, „die alle so sind“. Darüber hinaus werden viele, dem Sozialpädagogen bzw. der Therapeutin bekannte Krankheitsbilder in der entsprechenden Literatur sehr stereotyp bzw. in „Reinkultur“ beschrieben, was zu einer Defizit-orientierten Unterscheidung verleitet, die einer Typologie zumindest sehr ähnlich ist. Auch hier ist es wichtig, sich die Kategorien, innerhalb derer man denkt und beurteilt, bewusst zu machen, um nicht den eigenen Scheuklappen zum Opfer zu fallen.

## **1.3. Thematischer Überblick**

In der vorliegenden Studie geht es mir darum, die Chancen und die Risiken zu benennen und gegeneinander abzuwägen, die die Orientierung an einem typologischen Modell in

der sozialen Arbeit mit sich bringen kann und die Grundannahmen herauszuarbeiten, die geeignet sind, eine solche Orientierung zum einen zu begründen und ihr zum anderen eine Form zu verleihen, die die mit ihr verbundenen Risiken minimiert und statt dessen Wachstum und Entwicklung ermöglicht.

Anhand einer kurzen Darstellung des anthropologischen Orientierungs-Modells von Schilling und eines, in der menschlichen Vorstellungswelt fest verankerten, Dreierterms über das Wesen des Menschen soll der Begriff des Menschenbildes aus fachlicher sowie aus historischer Perspektive beleuchtet werden. Es folgt ein selektiver Überblick über einige besonders verbreitete Typologien und die ihnen zugrunde liegenden Menschenbilder, wobei ich bei ersteren deren Fokus, das heißt die Hauptkriterien, die zu einer Unterscheidung verschiedener Typen führen, untersuche. Dabei liegt der Schwerpunkt auf anthropologischen Konzepten, überwiegend aus dem Gebiet der Psychoanalyse, welche im Bereich der helfenden Berufe einflussreich waren oder sind. Außerdem soll der Hintergrund der einzelnen Typologien, also deren Entstehung sowie der durch sie angestrebte Zweck, kurz beleuchtet werden.

Anschließend werde ich eine ausgewählte Typologie, die Instrument der so genannten Protoanalyse<sup>1</sup> ist, ihren Hintergrund, ihre Systematik, ihr Menschenbild sowie ihre Nutzbarkeit für die Sozialpädagogik ausführlich vorstellen und sie mit den vorangegangenen Konzepten vergleichen. Dabei gehe ich genauer auf das Verständnis von Veränderungen (im Sinne von Entwicklung oder Heilung), wie sie z.B. während einer Beratung durch eine Sozialpädagogin stattfinden können und auf den Einfluss eines Bewusstseins um die eigene psychische Perspektive auf pädagogische Beziehungen und professionelle Hilfeleistungen ein.

Diese Typologie wird in der Fachliteratur überwiegend als „Enneagramm“ bezeichnet, was auf eine „geometrische Figur mit neun Spitzen“ (s. Riso/Hudson, S.17) bzw. ein „Neunerzeichen“ (s. Reifarth, S.26) hinweist<sup>2</sup>, welches als graphisches Symbol die Dynamik innerhalb dieser Typologie verbildlicht. Dieser Begriff wird auch von mir

---

<sup>1</sup> Das Wort „Protoanalyse“ bzw. „Protoanalysis“ ist ein *registered service mark* des Arica Institute, Inc. und bezeichnet sowohl einen „Prozeß der Selbsterkenntnis in Bezug auf die grundlegende Struktur der individuellen Persönlichkeit“ (Naranjo 1993, S.245) als auch die Gesamtheit der damit verbundenen Anschauung, Lehre und Techniken.

<sup>2</sup> *ennéa*“ = griechisch für neun, „*grámma*“ = griechisch für Figur, Zeichen